



Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

Uma resposta kantiana às críticas de Schopenhauer aos conceitos “fim em si mesmo”, “valor absoluto” e “dignidade do ser humano”

Emanuel Lanzini Stobbe

Universidade Estadual de Londrina-UEL

Masterstudent in Philosophie (Stipendiat des CAPES)

E-mail: e.lstobbe@t-online.de

Zusammenfassung: Dieser Artikel zielt darauf ab, die von Schopenhauer gegen die Kantischen Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken zu diskutieren, mit der Absicht, eine mögliche Kantische Antwort zu verfassen. Mit Bezug auf solchen Kritiken werden wir uns seiner Preisschrift Über die Grundlage der Moral zuwenden, besonders seiner achten Sektion betrachtet. Seiner Meinung nach, seien solche drei Begriffe „Ungedanken“, die kein Sinn ergeben. Gegen die Behauptungen Schopenhauers ist es aber möglich, eine Kantische Antwort zu geben: Erstens, bezüglich eines von Schopenhauer nicht geachteten Sinnes der Wörter „Zweck“ und „Wert“, die uns erlauben werden, beide Begriffe richtig im Kantischen Sinn zu denken und zu verstehen; zweitens, dass eine solche Betrachtung beider Begriffe auch erlauben wird, der Würdebegriff als kein *contradictio in adjecto* zu verstehen; und drittens, dass die zwei vorherigen Punkte zeigen, dass die hier beachteten Kritiken Schopenhauers zwar gegen die Kantischen Moralphilosophie nicht effektiv sind.

Schlüsselwörter: Kant; Schopenhauer; Zweck an sich selbst; Absoluter Wert; Würde des Menschen.

Resumo: Este artigo tem como objetivo discutir as críticas de Schopenhauer aos conceitos kantianos de “fim em si mesmo”, “valor absoluto” e “dignidade do ser humano”, com o objetivo de apresentar uma possível resposta kantiana. Com relação a tais críticas, consideraremos o escrito Sobre o fundamento da moral, especialmente sua oitava seção. De acordo com ele, os três conceitos seriam “não-pensamentos”, que não teriam sentido. Contra as afirmações de Schopenhauer é, contudo, possível dar uma resposta kantiana: (1) com relação ao sentido não considerado por ele dos termos “fim” e “valor”, que nos permitirão pensar e entender ambos os conceitos no sentido kantiano; (2) que uma tal consideração de ambos os conceitos também nos permite entender o conceito de dignidade como não sendo uma *contradictio in adjecto*; e (3) que os dois pontos anteriores mostram que as críticas de Schopenhauer aqui consideradas não seriam efetivas contra a filosofia moral kantiana.

Palavras-chave: Kant; Schopenhauer; Fim em si mesmo; Valor absoluto; Dignidade do ser humano.

1. Eileitung

Längst ist bewusst, dass Arthur Schopenhauer sowohl ein großer Begeisterter als auch ein harter Kritiker der Kantischen Philosophie ist. Begeisterter war er, kann man sagen, besonders bezüglich der in der *Kritik der reinen Vernunft*¹ (1781) zu betrachteten Philosophie. Sein Lob an die von Kant vorgestellte transzendente Ästhetik ist hier als Beispiel zu erwähnen. Auf der anderen Seite aber war er auch ein Kritiker, und zwar eben ein scharfer. Seine Kritiken richteten sich also meistens gegen die Kantische Moralphilosophie, seine Konzeption der Autonomie des Willens, und ganz natürlich auch seine wichtigste Begriffe. Es ist eben vielleicht möglich, zu behaupten, dass Schopenhauer Kant am meisten kritisiert, um seine eigene, an dem Mitleidsgefühl gegründete Moralphilosophie erheben zu versuchen. Nehmen wir seine Preisschrift *Über die Grundlage der Moral*² (1840) in Betracht: In dem ganzen zweiten Teil seines Texts befasst er sich mit einer „Kritik des von Kant der Ethik gegebenen Fundaments“³, nämlich von Sektion 3 bis Sektion 11. Zahlreiche sind die dort von ihm gegen Kant geübten Kritiken. In diesem Artikel werde ich mich mit genau drei von diesen beschäftigen, nämlich die gegen die Kantischen Begriffe von „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“, die in der Sektion 8 zu finden sind.

Diese drei Begriffe sind der Kantischen Moralphilosophie wichtig, denn sie sind geradezu mit seinem eigenen Kern gebunden. Am meisten zieht Kant solche in Erwägung, als er sich in der zweiten Sektion seiner *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* (1785) mit dem „Übergang von der populären sittlichen Weltweisheit zur Metaphysik der Sitten“ befasst. Es werden genau in solcher Sektion sowohl den kategorischen Imperativ als auch die Autonomie des Willens als „oberstes Prinzip der Sittlichkeit“⁴ vorgestellt. „Zweck an sich selbst“ und „absoluter Wert“ seien nahezu gleichbedeutend, indem ein vernünftiges Wesen seiner eigenen Existenz dadurch schätzen sollte, dass seine Existenz und zwar die von allen anderen vernünftigen Wesen

¹ Bezüglich der von Kant hier zu erwähnenden Texten anwende ich: KANT, Immanuel. *Werke in zwölf Bänden*. Herausgegeben von Wilhelm Weischedel. Frankfurt: Suhrkamp, 1991.

² Anwendet wird hier die folgende Ausgabe: SCHOPENHAUER, Arthur. *Über die Grundlage der Moral*. Mit einer Einleitung, Anmerkungen und einem Register herausgegeben von Peter Welsen. Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2007.

³ M, II, S. 473.

⁴ GMS, AA 04: 440.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

ein „Zweck an sich selbst“ sei, folglich sich als Inhaber eines „absoluten Werts“ zu betrachten müssen. Der Grund dafür, als „Zweck an sich selbst“ und „absoluter Wert“ zu existieren, sei die eigene doppelte Bürgerschaft des Menschen sowohl in der Sinnen- als auch in der intelligiblen Welt, die Kant aber erst nur in der dritten Sektion der *GMS* versucht zu rechtfertigen. Die „Würde des Menschen“ ist daraus abzuleiten, dass der Mensch ein Zweck an sich selbst sei, und besonders dass er „Menschheit“ hat, unter „vernünftige Natur“ und nicht als ein empirischer, anthropologischer Begriff zu verstehen. Der Würdebegriff bedeutet also einen „unbedingten, unvergleichbaren Wert“, die direkt mit dem Zweck-an-sich-Zustand und dem absoluten Wert zu tun hat.

Die schopenhauerischen Kritiken dagegen aber, die wir demnächst untersuchen werden, richteten sich gegen solche drei Begriffe, die, aus der Meinung Schopenhauers, jeder ein *contradictio in adjecto* sei, d.i. ein Widerspruch in der Beifügung oder in der Hinzufügung des Begriffs. In diesem Artikel werden wir nicht nur diese Kritiken untersuchen, sondern auch versuchen, eine mögliche, Kantische Antwort darauf zu geben, indem solche weder scharf genügend noch folgerichtig sind, da sie scheinen, aus einer von Schopenhauer selbst nicht wohl aufmerksamen oder wohltätigen Lesung zu folgen. Wenden uns jetzt also erstens der Argumenten Schopenhauers zu.

2. Die Kritiken gegen die Begriffe

Schopenhauer beschäftigt sich, wie gesagt, in der achten Sektion seiner Preisschrift *Über die Grundlage der Moral* mit einer Kritik zu den Kantischen Begriffen „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“⁵. Solche Kritik ist jedoch einerlei, indem sie die drei Begriffe umfasst: Da „Zweck an sich selbst“ ein „Ungedanke“ sei, folglich zwar ein *contradictio in adjecto*, sei also der Fall, dass der in dem Zweckbegriff ausgedrückte „absolute Wert“ auch dann ein *contradictio in adjecto* sei. Und dadurch, dass die „Würde des Menschen“ zwar einen „unbedingten, unvergleichbaren Wert“ wie ein „absoluter Wert“ sei, sei der Würdebegriff ebenfalls ein *contradictio in adjecto*.

Diese drei Kritiken folgen aus einer Kritik an die gesamte Kantische Ethik, und

⁵ Auch andere Kritiken gegen Kant sind dort von § 3 zu § 11 zu finden (M, II, S. 473-540). Dazu siehe auch CARTWRIGHT, David E. „Schopenhauer's Narrower Sense of Morality“; PAVÃO, Aguinaldo. „Kant e Schopenhauer sobre a natureza da filosofia moral“; PAVÃO, Aguinaldo. „Imperativo categórico e egoísmo: observações sobre a crítica de Schopenhauer a Kant“.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

folgen direkt aus die Kritik Schopenhauers an die manchmal genannte als „Menschheitsformel“, nämlich die zweite Hauptformulierung des kategorischen Imperativs: „Handle so, daß du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest⁶“. Jeder Mensch, tatsächlich jede Person, muss jederzeit als Zweck an sich selbst behandelt werden, und zwar niemals bloß als Mittel. Schopenhauer legt darüber die Definition eines Zwecks als „das direkte Motiv eines Willensaktes“, und die eines Mittels als „das indirekte [Motiv eines Willensaktes]“⁷ auf, beide, die er für „verschrobene Definitionen⁸“ hält. Wird diese Unterscheidung in Betracht gezogen, wendet er sich dann an die Behauptung Kants, dass „der Mensch, und überhaupt jedes vernünftige Wesen, existiert als Zweck an sich selbst⁹“. Nach der Meinung Schopenhauers, so eine Behauptung, sich als Zweck an sich selbst zu existieren, bloß ein „Ungedanke“ sei, nämlich ein *contradictio in adjecto*. Ein Ungedanke sei also ein Gedanke, der nicht gedacht werden kann, denn es handelt sich um einen Widerspruch, und zwar ein solcher, der schon im eigenen Adjektiv zum Ausdruck gebracht wird. Schopenhauer kritisiert hier Kant also scharf. Er ist der Auffassung, dass „Zweck sein, bedeutet gewollt werden¹⁰“, und eben dass „[j]eder Zweck ist es nur in Beziehung auf einen Willen, dessen Zweck, d.h., wie gesagt, dessen direktes Motiv er ist¹¹“. Also, zu sagen, dass jemand ein Zweck sei, ergebe einfach keinen Sinn, indem ein Zweck nur dadurch möglich wäre, dass er in einer Beziehung zwischen einem Willen und dessen Zweck gedacht werde. Ein Mensch könne dann nicht ein Zweck eines Willens sein, weil er nicht „gewollt“ werden könnte.

Auch problematisch wäre die „an sich“ Ergänzung, die Schopenhauer auch für sinnlos hält¹². „An sich“ wäre also dasselbe bedeuten, sowohl in dem Ausdruck „Zweck an sich selbst“ als auch in anderen Ausdrücken, wie „Freund an sich“ oder „Feind an sich“. Solche Ergänzung sei dann eben bloß trivial, sozusagen, da sie nichts mehr bedeutet, als denselben schon ausgedrückten Begriff. Es hätte daher nichts besonders

⁶ GMS, AA 04: 429.

⁷ M, II, § 8, S. 517.

⁸ M, II, § 8, S. 517.

⁹ GMS, AA 04: 428.

¹⁰ M, II, § 8, S. 517.

¹¹ M, II, § 8, S. 517.

¹² Eine entsprechende Kritik lässt sich im folgenden Artikel stattfinden: SENSEN, Oliver. „Human Dignity Reconsidered“, S. 120-124.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

auszudrücken können, denn die Ergänzung selbst darstelle nur eine Art Hervorhebung, die tatsächlich mit einem „absoluten Sollen“ und folglich mit einem theologischen Gedanken zu tun habe.

Der „absolute Wert“ sei auch zu kritisieren. So Schopenhauer: „Jeder Werth ist eine Vergleichungsgröße, und sogar steht er nothwendig in doppelter Relation: denn erstlich ist er *relativ*, indem er *für* jemanden ist, und zweitens ist er *komparativ*, indem er im Vergleich mit etwas Anderem, wonach er geschätzt wird, ist¹³“. Also sei der Wertbegriff nicht nur eine Vergleichungsgröße, sondern auch in einer doppelten Relation zu verstehen, nämlich als entweder relativ oder komparativ. Sei ein „absoluter Wert“ dann als Wert relativ oder komparativ, wäre er dann ein Widerspruch, da ein Wert nicht zugleich „absolut“ und „relativ“ sein könne. Damit verliere also die Kantische Ausdruck, und zwar der Kantische Begriff, allen Sinn und Bedeutung, weil es um einen widersprüchlichen Begriff handle.

Die Kritik zu der „Würde des Menschen“ folgt konzeptuell sogleich aus der Kritik zu dem absoluten Wert, obwohl sie zum Vorschein in der Preisschrift nur einige Seiten später kommt. Schopenhauer behauptet, der Würdebegriff beruhe „bloß auf dessen Autonomie [des Willens], und besteht darin, daß das Gesetz, dem er [der vernünftige Wesen] folgen soll, von ihm selbst gegeben ist¹⁴“. Die Autonomie des Willens ist also der „oberstes Prinzip der Sittlichkeit“, sich dasselbe Gesetz zu geben, nämlich das moralische Gesetz, vor dem man achten und zwar die, die er folgen soll. Laut Schopenhauer, problematisch sei doch, dass die Würde des Menschen aus der Autonomie folgt, indem solche Würde als „unbedingten, unvergleichbaren Wert¹⁵“ definiert werde. Dagegen schreibt Schopenhauer:

Dies ist eine Erklärung, die durch ihren erhabenen Klang dermaßen imponirt, daß nicht leicht Einer sich untersteht, heranzutreten, um sie in der Nähe zu untersuchen, wo er dann finden würde, daß eben auch sie nur eine hohle Hyperbel ist, in deren Innerem, als nagender Wurm, die *contradictio in adjecto* nistet¹⁶.

Auch der Würdebegriff sei also folglich der Zweck- und Wertbegriffen ein *contradictio in adjecto*, die ein Widerspruch schon in der eigenen Formulierung darstellt.

¹³ M, II, § 8, S. 518.

¹⁴ M, II, § 8, S. 522.

¹⁵ GMS, AA 04: 436; M, II, § 8, S. 523.

¹⁶ M, II, § 8, S. 523.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

Da der Würdebegriff zwar einen unbedingten, unvergleichbaren, eben absoluten Wert bedeutet, und weil solcher absoluter Wert widersprüchlich sei, gerät auch er dann in Schwierigkeiten, nämlich im Widerspruch. Darüber schreibt noch Schopenhauer:

Ein *unbedingter, unvergleichbarer, absoluter* Werth [folglich auch eines Zweck an sich selbst], dergleichen die *Würde* seyn soll, ist demnach, wie so Vieles in der Philosophie, die mit Worten gestellte Aufgabe zu einem Gedanken, der sich gar nicht denken läßt, so wenig wie die höchste Zahl, oder der größte Raum¹⁷.

Diese sind also die von Schopenhauer gegen solche Kantische Begriffe verwendeten Argumente. Wiederholen wir sie nun: (1) Der Mensch als „Zweck an sich selbst“ zu existieren sei ein *contradictio in adjecto*, da niemand als Zweck existieren könnte, nämlich als gewollt zu werden; auch „an sich selbst“ sei sinnlos, indem sie kein bedeutender Ausdruck sei („an sich selbst“ bedeutete dasselbe sowohl in einem „Zweck an sich selbst“ als auch zum Beispiel in einem „Freund an sich selbst“). (2) „Absoluter Wert“ ergebe keinen Sinn, also ist ein *contradictio in adjecto*, weil ein Wert immer *relativ* und *komparativ* zu verstehen sei, und deshalb könne kein „absoluter“ Wert weder relativ noch komparativ sein. (3) Die „Würde des Menschen“ als unbedingter, unvergleichbarer, und absoluter Wert sei auch selbstwidersprüchlich, da sie um einen Wert handle, der absoluter und zwar sinnlos und schlechterdings widersprüchlich sei. Diese sind also die miteinander verbundenen Kritiken, auf die wir uns nun mit einer möglichen Kantischen Antwort beschäftigen werden.

3. Die mögliche Kantische Antwort

Die Kritiken Schopenhauers haben wir bereits vorgestellt. Es kommt nun darauf an, eine mögliche Kantische Antwort auf solche versuchen zu verfassen¹⁸. Eine solche Verteidigung der Moralphilosophie Kants ist aber nur möglich, wenn wir einen genaueren Blick an sie werfen, nämlich in Bezug auf die von Kant verwendeten Termini von „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und dementsprechend „Würde des Menschen“. Kant versteht unter diese Begriffe nicht einen allgemeinen, sondern einen

¹⁷ M, II, § 8, S. 523.

¹⁸ Natürlich gibt es zahlreiche Möglichkeiten, eine Kantische Antwort auf die Kritiken Schopenhauers zu verfassen. Dazu siehe auch PAVÃO, Aguilardo. „Kant e Schopenhauer sobre a natureza da filosofia moral“. Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

philosophischen Sinn, also eine verschiedene Bedeutung, die es erlauben wird, solche nicht als „Ungedanken“ und folglich als *contradictiones in adjecto* verstanden müssen. Es kommt dann hier in Frage, zu beweisen, was für eine solche Bedeutung ist.

Erstens wenden wir uns dem Zweckbegriff zu, der im Anfang des Arguments liegt. Schopenhauer behauptet, ein Zweck sei „das direkte Motiv eines Willensaktes¹⁹“, etwas, das gewollt wird. Ich könnte in diesem Sinn einen Zweck haben, wie zum Beispiel „mein Studium fertig zu machen“. Solcher Zweck bedeutet dann ein Ziel meiner Handlungen, indem ich solchen befördern will. Den Zweck ist also dadurch *gewollt*, dass ich das tue, was ich tun muss, um solchen zu erreichen. Also, zu sagen, dass der Mensch als „Zweck an sich selbst“ existiert, ergebe überhaupt keinen Sinn, da Menschen den Zweck meiner Handlungen nicht sein könnten, indem ich *den Menschen nicht will kann*. Schopenhauer sitzt aber hier eine ganz spezifische Bedeutung des Zweckbegriffs voraus, nämlich seine eigene Interpretation. Es ist selbstverständlich klar, dass, wenn man Zweck bloß als direktes Motiv eines Willensaktes annimmt, d.i. als etwas, das immer gewollt werden kann, folgt es daraus, seltsam zu scheinen, dass der Mensch ein „Zweck“ sein könnte. Es folgt aber daraus *nicht*, dass es *widersprüchlich* ist.

Unter „als Zweck an sich selbst existierend“ versteht Kant vielmehr als bloß gewollt werden, weil nämlich der Kantische Zweckbegriff nicht nur darum handelt. Heiner Klemme²⁰ behauptet:

Die Aussage, dass x ein Zweck für einen Willen ist, bedeutet also, dass für diesen Willen ein Grund besteht, Handlungen zu vollziehen, durch die x befördert wird. Und die Aussage, dass x ein Zweck an sich selbst für einen Willen ist, bedeutet, dass ein Wille unter allen Umständen einen Grund hat, eine entsprechende Handlung zu vollziehen (oder zu unterlassen). Wenn x ein Zweck an sich selbst ist, dann hat der Wille (vernünftigerweise) keine andere Wahl, als x zu befördern²¹.

Obwohl „Zweck“ streng mit dem Willen verbunden ist, da er ein Zweck des eigenen Willens ist, geht der Kantische Zweckbegriff um die Beförderung solches

¹⁹ M, II, § 8, S. 517.

²⁰ Ich würde hier gern Herrn Professor Heiner Klemme für die Zusendung seines Artikels, als auch für seine Aufmerksamkeit bezüglich meiner Problematik über den Begriff „Zweck an sich selbst“ bedanken. Für eine weitere Untersuchung solches Begriffs, sondern auch in Bezug auf die Debatte, ob der Zweckbegriff als normativ oder deskriptiv zu verstehen sei, siehe STOBBE, *A natureza racional como fim em si mesmo: análise e discussão sobre o conceito kantiano de “fim em si mesmo” na Fórmula da Humanidade*.

²¹ KLEMMME, Heiner. „die vernünftige Natur existiert als Zweck an sich selbst. Überlegungen zu Oliver Sensens Interpretation der Menschheitsformel in der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“, S. 94-95.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

Zwecks, und nicht nur darum, dass solcher Zweck von dem Willen gewollt wird. Das wird eben durch den Kantischen Text beweis. Erstens ziehen wir die Kantische Definition von Wille in Erwägung: „Der Wille wird als ein Vermögen gedacht, *der Vorstellung gewisser Gesetze gemäß sich selbst zum Handeln zu bestimmen*. Und ein solches Vermögen kann *nur in vernünftigen Wesen anzutreffen sein*²²“. Nur vernünftige Wesen können einen Willen haben, und sie sind die einzige, die Autonomie haben können, indem sie gemäß derselben Gesetze handeln sollen, die sie sich selbst setzen.

Zweitens behauptet Kant, als er sowohl die Unterscheidung zwischen „Zweck an sich selbst“ und bloßes Mittel vorstellt als auch er den Menschen als einziger Zweck an sich selbst betrachtet:

Gesetz aber, es gäbe etwas, dessen Dasein an sich selbst einen absoluten Wert hat, was, als Zweck an sich selbst, ein Grund bestimmter Gesetze sein könnte, so würde in ihm, und nur in ihm allein, der Grund eines möglichen kategorischen Imperativs, d.i. praktischen Gesetzes, liegen. / Nun sage ich: *der Mensch und überhaupt jedes vernünftige Wesen existiert als Zweck an sich selbst, nicht bloß als Mittel zum beliebigen Gebrauche für diesen oder jenen Willen, sondern muß in allen seinen, sowohl auf sich selbst, als auch auf andere vernünftige Wesen gerichteten Handlungen jederzeit zugleich als Zweck betrachtet werden*²³.

Und drittens wenden wir uns der folgenden Textpassage zu, in der Kant den Grund des kategorischen Imperativs präsentiert:

Der Grund dieses Prinzips [der kategorische Imperativ] ist: *die vernünftige Natur existiert als Zweck an sich selbst*. So stellt sich notwendig der Mensch sein eigenes Dasein vor; so fern ist es also ein subjektives Prinzip menschlicher Handlungen. So stellt sich aber auch jedes andere vernünftige Wesen sein Dasein, zufolge eben desselben Vernunftgrundes, der auch für mich gilt, vor; also ist es ein zugleich ein objektives Prinzip, woraus, als einem obersten praktischen Grunde, alle Gesetze des Willens müssen abgeleitet werden können. Der praktische Imperativ wird also folgender sein: Handle so, daß du *die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest*²⁴.

Als Zweck an sich selbst zu existieren bedeutet nicht nur „gewollt werden“, sondern vielmehr eine besondere Behandlungsart, nämlich die Achtung vor der

²² GMS, AA 04: 427, meine Hervorhebungen.

²³ GMS, AA 04: 428, meine Hervorhebungen.

²⁴ GMS, AA 04: 429, meine Hervorhebungen.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

Menschheit. Diese Achtung besteht aus zwei Aspekten: *Erstens* müssen wir die ganze Menschheit achten, sowohl meine eigene Person als auch die Person eines jeden anderen, indem wir alle *Zwecksetzer* sind: Wir sind die, die seine eigene Zwecke setzen, also haben wir *Autonomie*, und genau das verleiht uns unseren Zustand, als *Zwecke an sich* von uns selbst und von der ganzen Menschheit betrachtet werden müssen. Diese ist zwar die Bedingung, sich als Zweck an sich selbst existieren zu können, obwohl die Rechtfertigung dafür nur in der dritten Sektion der *GMS* vorgestellt wird, nämlich in Bezug auf unsere doppelte Bürgerschaft im *mundus sensibilis* und im *mundus intelligibilis*. *Zweitens* müssen wir dann *niemals* bloß ein Mittel behandelt werden, da wir Zwecke an uns selbst sind, als autonome, selbstgesetzgebende vernünftige Wesen.

Dies betrachtet können wir sagen, dass nicht nur der Zweckbegriff gedacht werden kann, indem er bei Kant als bei Schopenhauer eine verschiedene Bedeutung hat, sondern auch, dass er daher kein „Ungedanke“ ist, und folglich kein *contradictio in adjecto*. Die erste Kritik Schopenhauers ist also auch darum nicht gültig, weil „an sich selbst“ auch eine sinnvolle Ergänzung sein kann, indem sie die Art bezeichnet, in der der Mensch als existierenden Zweck betrachtet werden muss, nämlich als weder ein bloßes Mittel noch ein Zweck, der gewissermaßen gilt, sondern als ein an sich selbst existierender und für sich selbst gültiger Zweck, der vor der Autonomie der eigenen vernünftigen Wesen achtet. Also ist auch diese Kritik dadurch ungültig, dass sie sich eben mit der „an sich selbst“ Ergänzung nicht richtig beschäftigt, da sie den Kantischen Terminus beziehungsweise seine Anwendung nicht wohl beachtet. Beide Kritiken zum Zweckbegriff sind also als nicht ausreichend zu betrachten.

Auf der anderen Seite wurde von Schopenhauer behauptet, dass auch der Begriff „absoluter Wert“ ein „Ungedanke“ sei, der keinen Sinn ergeben könne. Seiner Meinung nach sei es der Fall, da Werte immer sowohl als *relativ* für jemanden als auch als *komparativ* mit etwas anderem zu verstehen seien. Wie über den Zweckbegriff, setzt Schopenhauer seine eigene Interpretation voraus, dass Werte nur in diesen Sinnen möglich seien. Das ist aber tatsächlich nicht der Fall bei Kant, denn Werte sind vielmehr als *normativ* zu verstehen, als entweder relativ oder komparativ. Darüber schreibt Christine Korsgaard²⁵:

²⁵ Ich würde auch gern Professorin Christine Korsgaard für den Hinweis auf ihrer Artikel „Valuing Our Humanity“, die mit dem Argument ihrer Bücher *Creating the Kingdom of Ends* (1996) und *The Sources of* Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

When we say we value humanity, in the sense involved in Kant's argument, we are using "value" in a somewhat different sense [...]. Sometimes valuing something has nothing to do with placing it within an evaluable domain: it just has to do with treating it as normative in some positive way, as making some kind of a claim on you²⁶.

Selbstverständlich spielen hier die relativen bzw. komparativen Aspekte gewissermaßen eine Rolle, obwohl es nicht um eine *primäre* Rolle handelt. Kant selbst zieht die Unterscheidung zwischen „relativen“ und „absoluten“ Wert in Betracht, um Sachen von Personen zu unterscheiden:

Die Wesen, deren Dasein zwar nicht auf unserm Willen, sondern der Natur beruht, haben dennoch, wenn sie vernunftlose Wesen sind, nur einen relativen Wert, als Mittel, und heißen daher Sachen, dagegen vernünftige Wesen Personen genannt werden, weil ihre Natur sie schon als Zwecke an sich selbst, d. i. als etwas, das nicht bloß als Mittel gebraucht werden darf, auszeichnet, mithin so fern alle Willkür einschränkt (und ein Gegenstand der Achtung ist)²⁷.

Der Mensch ist also eine Person, und keine Sache, die geachtet werden muss, da er als Zweck an sich selbst existiert und dementsprechend einen absoluten Wert hat. Solcher „absoluter Wert“ ist dadurch „absolut“, dass er eine absolute Normativität darstellt. Genau dieser ist der Sinn, auf den Korsgaard verweist, die sie „*normative standing view*“ nennt, statt ein „*valuable property view*“. Ein „*valuable property view*“ wäre also eine allgemeine, gewöhnliche Interpretation des Wertbegriffs, näher von der Schopenhauers, gemäß welcher ein absoluter Wert allerdings zwar mit einer *Werteigenschaft* zu tun hat.

Korsgaard schreibt noch:

[...] the claim that we are ends in ourselves is not the claim that the power of rational choice is a valuable property; it is the claim that in virtue of the power of rational choice, we assign ourselves a normative standing – the standing to legislate the value of our own actions and ends. That commits us to assigning the same standing to every other rational being, and so to respecting his choices, and helping him to

Normativity (1996) zusammenhängt ist, die eine merkwürdige Interpretation der Kantischen Moralphilosophie darbieten.

²⁶ KORSGAARD, Christine. "Valuing Our Humanity", S. 26.

²⁷ GMS, AA 04: 428.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

pursue his ends²⁸.

Gegen eine solche Werteigenschaftshinsicht hat es also vielmehr damit zu tun, dass wir selbstgesetzgebende Wesen sind, die genau deswegen einen absoluten Wert haben, indem solcher absoluter Wert eine Art von Normativität bedeutet, nämlich eine *absolute* Normativität, die uns immer dazu verlangt, unsere eigene Menschheit und anderer – und folglich die Existenz als Zweck an sich selbst und den daraus gefolgten absoluten Wert – zu achten und schützen. Als selbstgesetzgebende Wesen sind wir Mitglieder eines „Reichs des Zwecks“²⁹, und aus solcher Mitgliedschaft folgt so eine Art von Normativität, dass wir alle Mitglieder eines solchen Reichs achten sollen. Ein absoluter Wert ist also in diesem Sinn eher *normativ* als relativ oder komparativ zu verstehen, da er auf ein Sollen deutet, und nicht zwar auf einer Werteigenschaft im allgemeinen Sinn. Darüber schreibt auch Klemme: „Werte werden im engeren Sinne des Wortes nicht erkannt. Werte drücken vielmehr Weisen des Vorziehens aus. Von Werten kann man nur mit Blick auf das Begehrungsvermögen und seine Zwecke sprechen³⁰“. Solche „Weisen des Vorziehens“ sind also genau die Art von Normativität, wovon wir zuvor geredet haben.

Ein „absoluter Wert“ wird also im Kantischen Sinn nicht als ein „Ungedanke“ betrachtet, da der von Kant verwendete Terminus so eine andere Interpretation ermöglicht. Dies betrachtet wird auch die zweite Kritik Schopenhauers niedergeschlagen, obwohl tatsächlich gewissermaßen vielleicht eine Fremdartigkeit hervorgerufen würde, als wir über einen „absoluten Wert“ reden. Es ist aber zumutbar, dass selbst Kant solche Fremdartigkeit gemerkt haben mag, und zwar sowieso denselben Begriff angewandt hat, mit etwa Sicherheit, dass er richtig verstanden wäre, seiner Moralphilosophie oder mindestens seiner *Grundlegung* in Erwägung gezogen. Also können wir sagen, dass es auch dem Wertbegriff um kein *contradictio in adjecto* geht.

Zuletzt müssen wir uns nun mit dem Würdebegriff³¹ beschäftigen. Schopenhauer betrachtete auch die „Würde des Menschen“, die ein „unbedingter, unvergleichbarer,

²⁸ KORSGAARD, Christine. „Valuing Our Humanity“, S. 31.

²⁹ Vgl. GMS, AA 04: 433-435.

³⁰ KLEMME, Heiner. „*die vernünftige Natur existiert als Zweck an sich selbst*. Überlegungen zu Oliver Sensens Interpretation der Menschheitsformel in der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“, S. 93.

³¹ Über den Begriff „Würde des Menschen“, siehe auch SENSEN, *Kant on Human Dignity*; und STOBBE, „Análise do direito pessoal de caráter real partindo do conceito de dignidade na filosofia moral de Kant“.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

absoluter Wert“ ist, als ein *contradictio in adjecto*, da es um einen „absoluten Wert“ handelt, und solcher sei dadurch sinnlos, indem ein Wert nicht „absolut“ sein könnte. Wie wir aber in den letzten Seiten gesehen haben, es ist nicht widersprüchlich, bei Kant an einen absoluten Wert zu *denken*, sondern es ist auf jeden Fall möglich, daran zu denken, indem so ein Wert nicht mit einer Werteigenschaft selbst zu tun hat, doch es geht vielmehr um eine besondere Art von Normativität, nämlich eine absolute, notwendige Normativität gegenüber vernünftigen Wesen und dessen Mitgliedschaft im Reich der Zwecke.

Man muss aber versuchen zu verstehen, was für eine Art von Wert die Würde genau ist. Kant unterscheidet Würde von Preis:

Im Reiche der Zwecke hat alles entweder einen Preis, oder eine Würde. Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann auch etwas anderes, als Äquivalent, gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, mithin kein Äquivalent verstattet, das hat eine Würde³².

Also ist Würde der Wert, nämlich der innere Wert, den der Mensch hat, da er als Zweck an sich selbst existiert. Als Zweck an sich selbst hat der Mensch daher einen absoluten Wert, und dieser Wert ist die Würde. Darüber schreibt noch Kant:

Nun ist Moralität die Bedingung, unter der allein ein vernünftiges Wesen Zweck an sich selbst sein kann, weil nur durch sie es möglich ist, ein gesetzgebend Glied im Reiche der Zwecke zu sein. Also ist Sittlichkeit und die Menschheit, so fern sie derselben fähig ist, dasjenige, was allein Würde hat³³.

Hier finden sich die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „vernünftiges Wesen“, „Reich der Zwecke“, „Menschheit“, „Moralität“ (auch „Sittlichkeit“) und „Würde“ zusammengehängt. „Absoluter Wert“ ist also zwischen den Zweckbegriff und den Würdebegriff zu finden, indem, wie gesagt, die Würde des Menschen genau die besondere Art von Wert ist, den der Mensch hat, nämlich solcher unbedingter, unvergleichbarer, absoluter Wert. Wie auch gesagt wurde, bedeutet solcher Wert nicht eine genau gesagte „Werteigenschaft“, oder Vergleichungsbegriff, die Schopenhauer als

³² GMS, AA 04: 434.

³³ GMS, AA 04: 435.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

„Schätzung einer Sache im Vergleich mit einer andern³⁴“ erwähnte, sondern einen *normativen* Wert, der eine Normativitätsart bedeutet.

Die Antwort auf diese spezifische Kritik Schopenhauers geht daher genau in dieselbe Richtung als die gegen den Wertbegriff, und daraus kann man auch zwar dieselben Schlüssen ziehen, dass sowohl der Begriff eines „absoluten Werts“ als auch der einer „Würde des Menschen“ keine „Ungedanken“ sind, sondern dass sie gedacht und verstanden werden können, indem wir die von Kant im *GMS* vorgestellte Philosophie richtig in Erwägung gezogen haben, nämlich in Bezug auf nicht nur die von ihm verwendeten Termini, sondern auch die im *GMS* zu betrachtenden Absichten. Also können wir eben sagen, dass auch die dritte hier zu untersuchende Kritik Schopenhauers sich nicht rechtfertigt, da sie zwar versucht, Kant zu kritisieren, ohne seinen Text wohl berücksichtigt zu haben, indem sie sich bloß mit einen allgemeinen, allerdings nicht Kantischen Sinn von „Wert“ und „Würde“ befasst. Die Würde des Menschen muss daher nicht als *contradictio in adjecto* betrachtet werden. Ich glaube also folglich, sagen zu können, dass die drei Kritiken Schopenhauers, mit denen wir uns im diesen Artikel beschäftigen haben, der im *GMS* zu betrachtenden Kantischen Moralphilosophie tatsächlich *nicht schädlich* sind³⁵.

4. Fazit

Wiederholen wir also sowohl unsere Untersuchung der drei Kritiken Schopenhauers als auch die hier verfasste Kantische Antwort. (1) Die drei Kritiken waren: (1a) Der Mensch als „Zweck an sich selbst“ zu existieren sei ein *contradictio in adjecto*, da niemand als Zweck existieren könnte, nämlich als gewollt zu werden; auch „an sich selbst“ ist sinnlos, indem sie kein bedeutender Ausdruck sei („an sich selbst“ bedeutete dasselbe sowohl in einem „Zweck an sich selbst“ als auch zum Beispiel in einem „Freund an sich selbst“). (1b) „Absoluter Wert“ ergebe keinen Sinn, und zwar sei ein *contradictio in adjecto*, weil ein Wert immer *relativ* und *komparativ* zu verstehen sei, und deshalb konnte ein „absoluter“ Wert weder relativ noch komparativ sein. (1c) Die „Würde des Menschen“ als unbedingter, unvergleichbarer, und absoluter Wert sei auch

³⁴ M, II, § 8, S. 523.

³⁵ Ob die anderen in solcher Preisschrift geübten Kritiken rechtfertigt sind, wird aber in diesem Artikel nicht diskutiert. Es hat sich hier darum gehandelt, uns mit den drei schon untersuchten zu beschäftigen.

Eine Kantische Antwort auf die von Schopenhauer gegen die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ geübten Kritiken

selbstwidersprüchlich, da sie um einen Wert handle, der absoluter und zwar sinnlos, schlechterdings widersprüchlich sei. (2) Die drei Antworten, obwohl sie in der Tat als eine einzige Antwort verfasst sein können, sind: (2a) „Zweck“ hat eine verschiedene Bedeutung bei Kant: Seine eigene Zwecke müssen geachtet und gefordert werden, und das bedeutet, mich selbst und anderen achten zu müssen; „an sich selbst“ bedeutet vielmehr als bloß eine selbst betreffende Ergänzung, es bezieht sich auf einen Zweck, der für sich selbst existiert und gültig ist; also ist die erste Kritik Schopenhauers nicht genug dafür, den Zweckbegriff notwendig als *contradictio in adjecto* betrachten zu müssen. (2b) „Wert“ hat auch eine andere Bedeutung: Nicht als komparativ, sondern als normativ zu verstehen, nämlich als eine besondere Art von Normativität gegenüber vernünftigen Wesen und dessen Mitgliedschaft im Reich der Zwecke; Schopenhauer verpasst also dadurch eine solche Interpretation, dass auch der Wertbegriff nicht unbedingt als *contradictio in adjecto* zu betrachten ist. Und (2c) „Würde“ ist eine Art von absolutem Wert, nämlich der Wert, den der Mensch wegen seiner Menschheit (vernünftige Natur) hat; da „absoluter Wert“ zwar gegen Schopenhauer kein „Ungedanke“ ist, auch der Würdebegriff muss nicht als *contradictio in adjecto* verstanden sein. Folglich können die Begriffe „Zweck an sich selbst“, „absoluter Wert“ und „Würde des Menschen“ nicht nur gedacht werden, sondern auch sich wohl zu der in der *GMS* ausgedrückten Moralphilosophie Kants passen.

Literatur

- CARTWRIGHT, David E. "Schopenhauer's Narrower Sense of Morality". In: JANAWAY, Christopher (Ed.). *The Cambridge Companion to Schopenhauer*. Cambridge: Cambridge University Press, 1999.
- KANT, Immanuel. *Werke in zwölf Bänden*. Herausgegeben von Wilhelm Weischedel. Frankfurt: Suhrkamp, 1991.
- KLEMME, Heiner F. „die vernünftige Natur existiert als Zweck an sich selbst‘: Überlegungen zu Oliver Sensens Interpretation der Menschheitsformel in der *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*“. In: *Kant-Studien*, Bd. 106. Berlin: De Gruyter, 2015.
- KORSGAARD, C. M. *Creating the Kingdom of Ends*. Cambridge: Cambridge University Press, 1996.
- KORSGAARD, C. M. *The Sources of Normativity*. O. O'Neill (Ed.). Cambridge: Cambridge University Press, 1996.
- KORSGAARD, C. M. "Valuing Our Humanity". In: *Respect for Persons*. Ed. Oliver Sensen and Richard Dean (forthcoming).
- PAVÃO, Aguinaldo. "Imperativo categórico e egoísmo: observações sobre a crítica de Schopenhauer a Kant". *Revista de Filosofia: Aurora*, Curitiba, v. 24, 2012.

PAVÃO, Aguinaldo. "Kant e Schopenhauer sobre a natureza da filosofia moral". *Dissertatio*, Pelotas, v. 30, pp. 135-148, 2009.

SCHOPENHAUER, Arthur. *Über die Grundlage der Moral*. Mit einer Einleitung, Anmerkungen und einem Register herausgegeben von Peter Welsen. Hamburg: Felix Meiner Verlag, 2007.

SENSEN, Oliver. *Kant on Human Dignity*. De Gruyter: Berlin/Boston, 2011.

SENSEN, Oliver. "Kant on Human Dignity reconsidered". In: *Kant-Studien*. Bd. 106. Berlin: De Gruyter, 2015.

STOBBE, Emanuel Lanzini. "Análise do direito pessoal de caráter real partindo do conceito de dignidade na filosofia moral de Kant". In: *Revista Enciclopédia*, Pelotas, v. 3, Inverno de 2015, pp. 101-114, 2015.

STOBBE, Emanuel Lanzini. *A natureza racional como fim em si mesmo: análise e discussão sobre o conceito kantiano de "fim em si mesmo" na Fórmula da Humanidade*. 2016. 96 S. Abschlussarbeit (Philosophie) – Universidade Estadual de Londrina, Londrina, 2016.

Recebido: 19/09/16

Received: 09/19/16

Aprovado: 04/11/16

Approved: 11/04/16